

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kleine Mitteilungen.

Das altberlinische Fischessen im Rathauskeller, dessen Zubereitung nach dem Recepte unseres Mitgliedes des Herrn Ferd. Kretschmer geschah, verlief unter grosser Beteiligung zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

Kleine Mitteilungen.

Aus dem Botanischen Garten zu Berlin. Im Bot. Garten befindet sich eine versiegelte alte Medizinflasche, in der seit Jahren ein kleiner *Cactus echinopsis multiplex* munter weiter wächst. Dr. Rust in Hannover hat sich den Spass gemacht, vor 7 Jahren eine kleine Cactuspflanze durch den Hals einer Medizinflasche in das Innere derselben zu praktizieren, nachdem er vorher etwas Erde in die Flasche gethan hatte. Dann versiegelte er die Flasche. Zu seiner Freude gedieh die kleine Pflanze vortrefflich und trieb sogar bald Sprösslinge. Vor zwei Jahren übergab Dr. Rust das kleine Pflanzenwunder Professor Schumann, und dieser stellte es im Königlichen Botanischen Garten unter Kontrolle. Hier gedeiht der *Cactus* ebenso fröhlich weiter. In der Nummer des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ vom Januar 1898 ist die Flasche mit dem *Cactus* abgebildet, man erkennt deutlich das vortreffliche Wachstum. Wissenschaftlich erklärt man sich die Sache so, dass in der sehr humusreichen Erde Algen sporen waren, die dann auch thatsächlich das Innere der Flasche zeitweise grün überzogen haben. Diese Algen bilden absterbend zugleich mit dem Humus die für die Ernährung des *Cactus* erforderliche Kohlensäure — den Sauerstoff produziert sich der *Cactus* selbst. Jedenfalls lebt er und gedeiht. Ich bemerke dazu, dass mir der verstorbene Geheime Regierungsrat Professor Dr. Münter, Direktor des Botanischen Gartens in Greifswald vor Jahren im Botanischen Institut daselbst Pflanzen unter einer Glasglocke zeigte, die seit ca. 20 Jahren nicht abgenommen war, so dass den Pflanzen weder Wasser noch Humus noch ein anderes Nahrungsmittel zugeführt werden konnte. Dennoch wuchsen die Pflanzen freudig. In England entsinne ich mich kleine sogen. Ferneries wörtlich übersetzt Farnereien gesehen zu haben, die ebenfalls niemals verändert werden und sich viele Jahre grünend erhalten. Ich glaube mich zu besinnen, dass man ein seltenes Farn, *Hymenophyllum bridgtonense*, das ich u. A. in Irland bei Killarney gefunden und das auch als ungemene Rarität im Uttewalder Grunde der Sächsischen Schweiz vorkommt, auf diese Weise lange lebend erhielt. Nimmt man aber bei also verwöhnten Farnkräutern, Moosen u. dgl. die schützende, eine feuchte Atmosphäre erzeugende Glashülle ab, so verkommen die Pflanzen ungemein schnell. E. Friedel.

Aberglaube in Berlin. Um sich davon zu überzeugen, wie sehr der Aberglaube in Berlin in Blüte steht, braucht man nur ab und zu einen Blick in bestimmte Berliner Tageszeitungen zu werfen. So finden sich in der

2. Beilage der Berliner Morgenpost vom 3. Januar 1899, die in die Häuser geworfen war, unter den „Vermischten Anzeigen“ allein 19 Anzeigen, worin Frauen sich anbieten Blei zu deuten (jedenfalls Blei, das in der Sylvesternacht gegossen wurde), um daraus die Zukunft zu sagen. Eine solche Anzeige lautet z. B. „Sprechstunde, Karten, Blei deuten, eintreffende Erfolge“ ... In den meisten Anzeigen heisst es: „Blei und Karten“, oder „Karten und Blei deuten“, auch „Ei, Blei, Karten deuten“. Als „Wahrsagerin“ im besonderen zeigen sich drei Frauen an, mit dem Zusatz „Zigeunerbedeutung“, oder als „Berühmte Wahrsagerin“ oder als „Wahrsagerin Lenormand!“ Eine Wahrsagerin zeigt an: „Sprechstunde. Herren und Damen. Karten, Blei und Ei deutend ... Frau ..“ Eine andere: „Sprechstunden, Kartendeuten eintreffende Erfolge auch in Gerichts-Familienangelegenheiten ..“ Eine wieder zeigt an: „Zukunft! (Familien-Erbkarte) Blei, Ei deutet Frau ..“ Oder: „Wiener Kartendeuterin, Erfolg staunend“. Dazu kommen noch 14 Anzeigen, in denen es bloss heisst: „Sprechstunden“; vermutlich handelt es sich hier auch noch um Kartendeuterinnen, da auch Sprechstunden mit Karten- und Bleideuten angezeigt werden. Im ganzen finden sich in diesem einen Zeitungsblatt 40 solcher Anzeigen hintereinander; es wird der Aberglaube ganz geschäftsmässig betrieben.

Wie bedeutungsvoll die Deutung der Karten in das Leben Einzelner eingreift, zeigt ein Bericht der Berliner Zeitungen von Ende Januar. In einem Orte bei Berlin wurde eine Frau von Eifersucht geplagt gegen ihren Mann, den „die ganze Nachbarschaft als ordentlichen Menschen schildert.“ Sie geht zu einer Wahrsagerin. Die Karten deuten auf Schuld des Mannes. Diese Deutung nimmt sich die Frau so zu Herzen, dass sie schliesslich ganz wirr durch die Strassen irrt und am Landwehrkanal sich mit ihrem siebenjährigen Kinde, das sich „heftig sträubt“, ins Wasser stürzt, um sich zu ertränken. Beide wurden gerettet und in ein Krankenhaus gebracht.

W. v. Schulenburg.

Die Schildwache vor der Bank im Jahre 1848. Der i. J. 1877 verstorbene Direktor des Friedrichs - Werderschen Gymnasiums zu Berlin, Professor Eduard Bonnell, hat seiner Zeit schriftliche Aufzeichnungen über seine Erlebnisse während der Revolutionstage von 1848 gemacht. Darin findet sich auch eine Mitteilung über das Schicksal der Schildwache vor der Bank. Das Werdersche Gymnasium mit der Wohnung des Direktors lag damals in der Kurstrasse, da, wo sie ihren Anfang nimmt, nahe dem Werderschen Markt, gegenüber der Bank. Von einem Fenster der Wohnung des Direktors aus konnte man die Jägerstrasse übersehen. Später wurde das Gymnasium in das neue Schulhaus nach der Dorotheenstrasse verlegt.

An der beregten Stelle der geschichtlichen Mitteilungen berichtet Eduard Bonnell: „Ich rüstete mich eben, um noch einmal nach dem Schlossplatz zu gehen, mein Sohn war bereits hingeeilt, da stürzte meine Frau in mein Zimmer mit den Worten: „Komm rasch vor, was ist das für ein Geschrei auf der Strasse?“ — „Es wird Jubel der vom Schlosse Zurückkehrenden sein“, meinte ich. „Nein, es ist Wutgeschrei.“ Ich eile in das Vorderzimmer. In demselben Augenblicke fällt ein Schuss, Thüren der Häuser

und Läden werden geschlossen, ängstliche Frauen laufen durch die Strassen, Droschken fahren im Galopp, werden aber bald angehalten, und in buntem Gemisch stürzt eine Menschenmasse vom Werderschen Markt her vorüber. In demselben Moment sehe ich einen verwundeten Soldaten, eine der Schildwachen vor der Bank, ohne Gewehr blutend über die Strasse taumeln, alle Thüren findet er verschlossen. Da eile ich auf den Hof, dass der Unglückliche hereingeholt werde, um ihn Misshandlungen zu entziehen, und mutig eilte ihm die Frau des Schuldieners zu Hülfe. Der Schwerverwundete, der durch sein eigenes Gewehr von einem Unbekannten durch die Brust geschossen war, wurde in der Remise auf Stroh gebettet, und ich schickte nach einem Arzt... Inzwischen hatte sich eine Compagnie Soldaten vor der Werderschen Kirche aufgestellt; diesen liess ich melden (wieder durch die wackere Frau des Schuldieners), dass ein verwundeter Soldat auf dem Hofe läge. Bald kamen ein Leutenant mit einem Chirurgus und vier Mann, die den Halbtoten auf einer Bahre nach dem Lazarett trugen.“

Nach einer anderweiten mir gemachten mündlichen Mitteilung wurde damals am Werderschen Markt erzählt, dass „ein kleiner, aber untersetzter Mann vor den Posten trat, der sein Gewehr fest in der Hand hielt. Jener Mann wollte ihm das Gewehr entreissen und dabei soll es sich entladen haben.“ Die erwähnte Frau des Schuldieners war eine Frau Stange.

W. v. Schulenburg.

Bei der Redaktion eingegangene Schriften.

Stammbaum des Preussischen Königshauses, Bearbeitet von M. Gritzner, Königlicher Bibliothekar in Berlin, Gezeichnet von H. Nahde Berlin, Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W.

Hala's Methodischer Schulatlas zum Kartenzeichnen. Verlag von H. Hala Berlin.

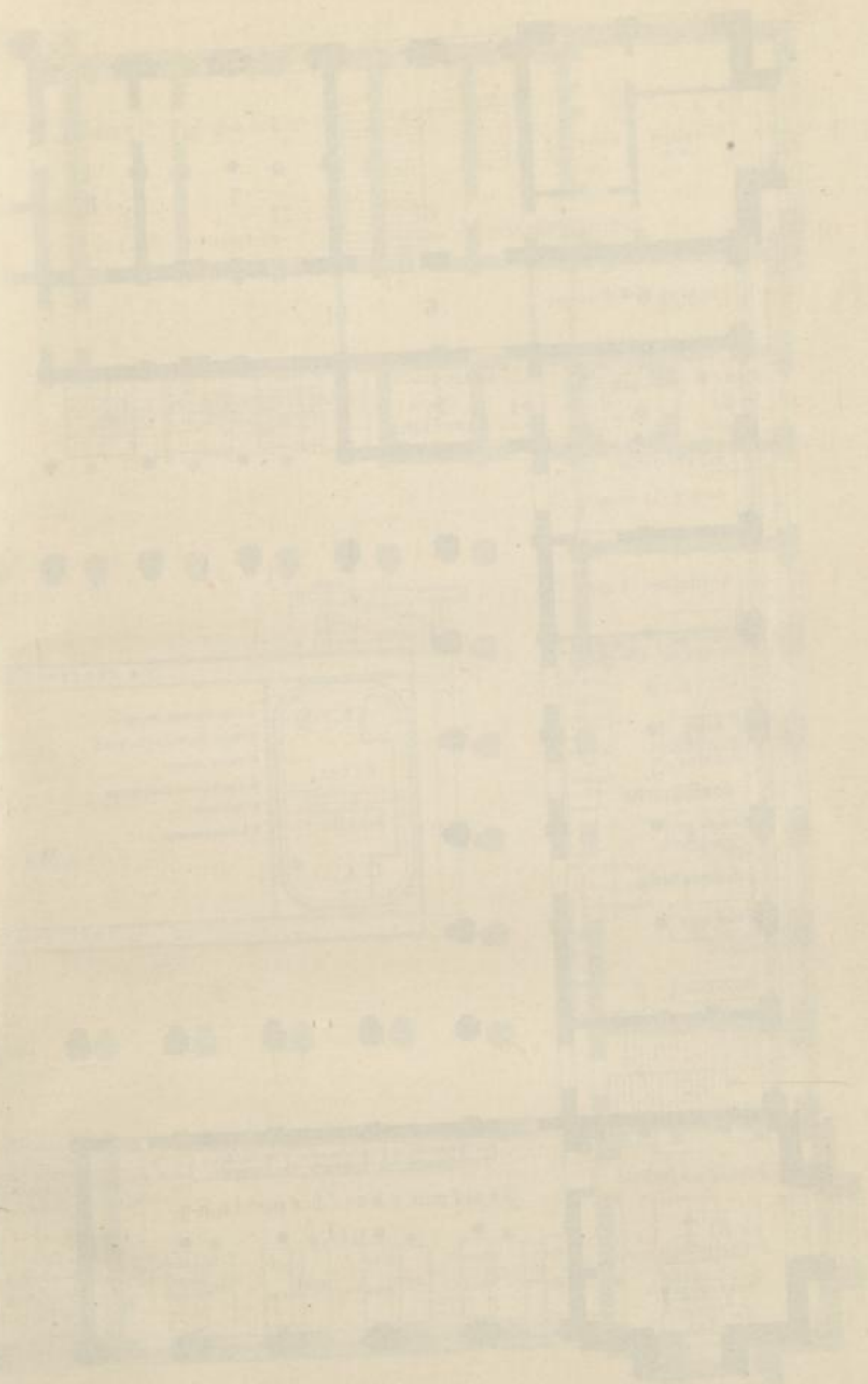
Bulletin de la Société Neuchateloise de Geographie T. X. 1898.

Religionsgeschichtliche Bibliothek 2 Bde. Berlin Friedrichshagen 1898.

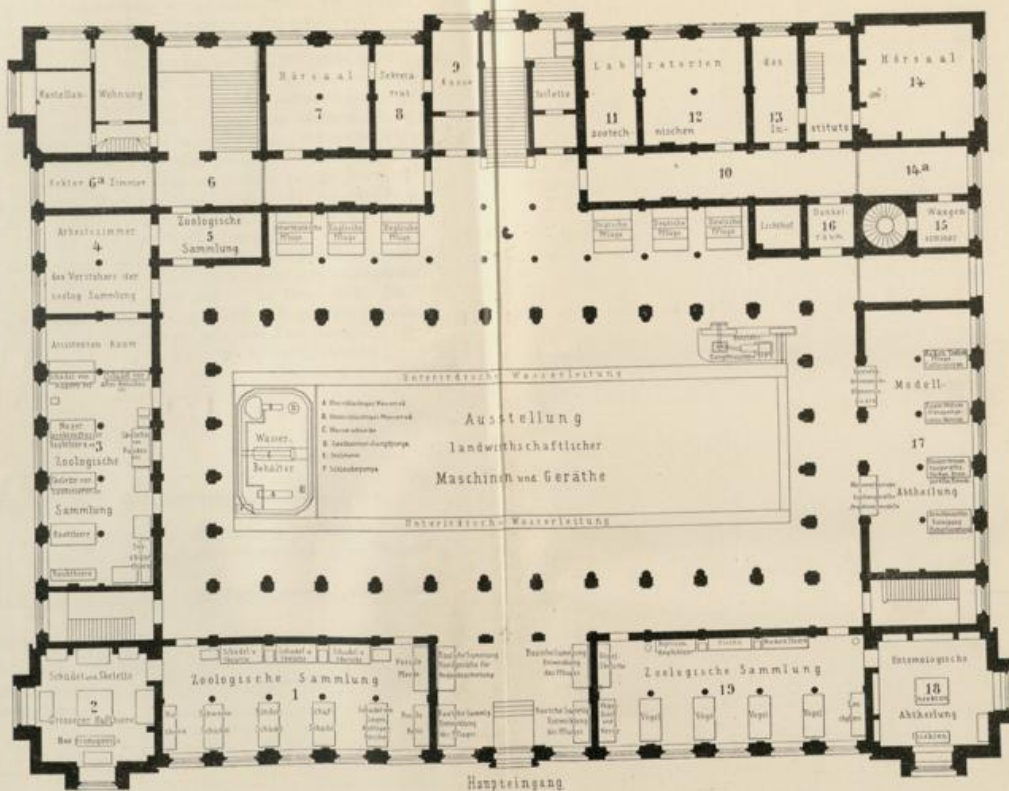
Die Steinzeitliche Keramik in der Mark Brandenburg von Dr. Karl Brunner, Braunschweig 1898.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin Bernburgerstrasse 14.



und L...
Droschk...
Gemisch...
In dem...
Schildw...
alle Th...
glickefl...
mutig...
der d...
gescho...
nach ei...
Werden...
wacker...
läge...
den H...
damals...
Mann...
Mann...
haben.



M. G.

Berlin

H. H.

Brun

För

